

Gewisse Vorbehalte

Selbst Abtreibungsbefürworter erkennen mitunter an, dass die katholische Kirche in Sachen Lebensschutz eine an Eindeutigkeit nicht zu übertreffende Position vertritt. Daher war die Nachricht, Lebensrechtler in der Slowakei fühlten sich von dortigen Bischöfen im Stich gelassen, für LebensForum Anlass genug, ihr einmal auf den Grund zu gehen.

Von Stephan Baier

Anfang Januar berichtete die kirchliche Nachrichtenagentur »Kathpress«, die slowakischen Bischöfe hielten es »derzeit für nicht opportun, auf dem zwischen Preßburg und dem Vatikan vereinbarten Zusatzvertrag über den so genannten Gewissensvorbehalt zu insistieren«. Diese Haltung habe Kritik aus dem Bereich der katholischen Lebensschützer ausgelöst, so die »Kathpress«, die das Wort »Lebensschützer« in Anführungszeichen setzte. Die Agentur berief sich in ihrer Berichterstattung auf eine Aussage des Erzbischofs von Bratislava-Trnava (deutsch: Preßburg-Tyrnau), Jan Sokol, der erklärt hatte, das politische Klima sei »momentan nicht dazu angetan, diese Problematik weiterzuführen«.

Diese Meldung blieb völlig unter der Wahrnehmungsschwelle der Öffentlichkeit – nicht nur der deutschsprachigen, sondern auch der slowakischen. Um jedoch ihre Tragweite abschätzen zu können, muss man wissen, dass vor ziemlich genau einem Jahr, am 7. Februar 2006, die slowakische Regierungskoalition über dieser Frage zerbrach: Der damalige Justizminister Daniel Lipsic, der der Christlich-Demokratischen Bewegung (KDH) angehört, hatte mit dem Heiligen Stuhl einen Zusatzvertrag zum Konkordat ausgehandelt, der auch Gewissensvorbehalte bestimmter Personengruppen in ihrem Berufsalltag regelte. Demnach sollte nicht nur eine Verweigerung des Militärdienstes aus Gewissensgründen möglich sein, sondern auch eine Weigerung von Eltern, ihre Kinder am Sexualkundeunterricht teilnehmen zu lassen, sowie der Lehrer, solchen Unterricht zu erteilen.

Ebenso sollten Ärzte und Krankenschwestern sich ohne rechtliche oder berufliche Nachteile weigern dürfen, an einer Abtreibung mitzuwirken. Damit wäre zwar nicht das Problem einer noch

aus kommunistischer Zeit stammenden Abtreibungsgesetzgebung gelöst, aber zumindest eine Diskriminierung gläubiger Ärzte und Krankenschwestern vermieden worden. Doch genau an diesem Punkt zeigte sich, wie fragil die christdemokratisch-liberale Koalition unter Ministerpräsident Mikulas Dzurinda war: Die von Dzurinda geführte »Demokratische und christliche Union« (SDKU) wollte die Gewissensklausel nicht akzeptieren. Der



So warb der anti-kirchliche Robert Fico für sich im Wahlkampf.

Ministerpräsident entließ die von der KDH gestellten Minister für Inneres, Bildung und Justiz und zog die für September anberaumten Parlamentswahlen auf Juni vor.

REGIERUNG STÜRZT ÜBER GEWISSENSKLAUSEL

Bei den Wahlen am 17. Juni 2006 konnte die betont katholische KDH mit 8,2 Prozent ihre Position etwa halten, wie auch Dzurindas SDKU eine Niederlage erspart blieb. Der wirkliche Sieger der Wahl jedoch war die linksliberale Bewegung »Smer« (deutsch: Richtung

des populistisch agierenden Anwalts Robert Fico, der daraufhin Ministerpräsident wurde. Fico verbannte die beiden zerstrittenen christdemokratischen Parteien auf die Oppositionsbänke und bildete eine Regierung mit der »Bewegung für eine Demokratische Slowakei« (HZDS) des einst autokratisch regierenden Vladimir Meciar und mit der nationalistischen »Wahren Slowakischen Nationalpartei« (SNS).

Der Einfluss der Kirche auf die Regierungspolitik war damit bedrohlich ge-

»Ärzte sollten sich weigern dürfen, an einer Abtreibung mitzuwirken.«

schmolzen. Die Chance, unter dem linksliberalen und antikerikalen Fico einen Gewissensvorbehalt durchzusetzen, der unter dem liberalen Katholiken Dzurinda nicht ratifizierbar war, schien gering. Für ein Recht, »eines jeden, seinem Gewissen in Übereinstimmung mit den doktrinellen und moralischen Prinzipien der Katholi-

in der Frage des Gewissensvorbehalts habe abkaufen lassen. Gavenda erklärte, der Heilige Stuhl führe seine Verhandlungen mit der Regierung nicht über die slowakischen Bischöfe, sondern über die Nuntiatur. »Einen Nichtangriffspakt oder Waffenstillstand« des Nuntius mit der Regierung könne er sich nicht vorstellen.

»AUFFÄLLIGES NICHT-THEMA«

Dennoch verstummten die Gerüchte nicht, der anti-kirchlich gesinnte Ministerpräsident habe den Bischöfen mit Änderungen bei der Kirchenfinanzierung oder beim schulischen Religionsunterricht gedroht, um damit die Frage der Gewissensklausele stillzulegen. Ein Bischof, der namentlich nicht genannt werden will, bestätigte dieser Tage auf Nachfrage, Fico habe nach der Wahl in einem Gespräch mit Kardinal Jan Korec und dem Vorsitzenden der Bischofskonferenz, Bischof Frantisek Tondra, angeboten, auf die Legalisierung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften zu verzichten, wenn die Kirche ihrerseits die Gewissensklausele ruhen lasse.

Jenseits der Gerüchte und Behauptungen bleiben zwei Fakten: Der bereits ausgehandelte, aber nicht ratifizierte Gewissensvorbehalt ist derzeit in der Slowakei ein auffälliges Nicht-Thema. Und: Als Lebensschützer nun eine von mehr als 100.000 Bürgern unterzeichnete Petition zugunsten der Gewissensklausele im Slowakischen Nationalrat übergaben, wurde der Preßburger Erzbischof Sokol mit einer distanzierenden Äußerung zitiert: Das politische Klima sei »momentan nicht dazu angetan, diese Problematik weiterzuführen«.

IM PORTRAIT

Stephan Baier

Der Autor, 1965 in Roding (Bayern) geboren, ist Österreich- und Europa-Korrespondent der überregionalen katholischen Tageszeitung »Die Tagespost«. Nach



dem Studium der Theologie in Regensburg, München und Rom arbeitete er zunächst als Pressesprecher für die Diözese Augsburg, dann fünf Jahre lang als Pressesprecher und Parlamentarischer Assistent für Otto von Habsburg im Europäischen Parlament. Baier, Autor mehrerer Sachbücher, ist verheiratet und Vater von fünf Kindern.

»Kultur des Lebens ist Priorität«

Eine Anfrage von LebensForum an den Generalsekretär der Slowakischen Bischofskonferenz, Bischof Marián Chovanec (Nitra), ließ dieser durch den neuen Pressesprecher der Bischofskonferenz, Jozef Kovacik, beantworten. Das Interview führte für LebensForum Stephan Baier.

LebensForum: Haben die slowakischen Bischöfe den Gewissensvorbehalt aufgegeben oder warten sie nur auf eine günstigere politische Konstellation? Ist das derzeit überhaupt ein Thema in der Kirche?

Jozef Kovacik: Dieser Gewissensvorbehalt ist für die Katholische Kirche in der Slowakei ständig aktuell. Seine Annahme folgt aus der Annahme des Grundvertrags zwischen der Slowakischen Republik und dem Heiligen Stuhl. Deswegen stellt sich die Frage nicht, ob man diesen Gewissensvorbehalt annehmen soll oder nicht, sondern nur, welchen Inhalt der Vertrag haben soll.

Wie erklärt die Kirche ihr Verhalten jenen mehr als 100.000 Menschen, die mit ihrer Unterschrift für die Gewissensklausele eintraten?

Die Slowakische Bischofskonferenz schätzt jede der Unterschriften bei der Petition für die Beschleunigung der Vertragsannahme. Obwohl die Petition nicht von unserer Seite angeregt war, wurde sie von uns gefördert. Aber ihre Übergabe an den Nationalrat der Slowakischen Republik wurde in einem wenig geeigneten Zeitpunkt getan. Zudem haben es einige Unterzeichner ohne die Zustimmung der anderen verwirklicht. Die Katholische Kirche ist ständig bereit, über diesen und weitere Verträge, die aus dem Grundvertrag hervorgehen, zu verhandeln.

Kann nach slowakischem Recht derzeit ein Arzt beziehungsweise eine Krankenschwester gezwungen werden, an einer Abtreibung mitzuwirken?

Nach dem Recht nicht, aber in der Praxis wird man oftmals dazu genötigt. Und es ist nicht einfach, diesen Druck auszuhalten.

Ist es nicht eine Frage der Menschenrechte, dass niemand gezwungen werden kann, an einer in sich bösen und unmoralischen Tat mitzuwirken? Müsste dies nicht in der Verfassung und in nationalen Gesetzen geregelt werden?

Auf einer Ebene steht die Frage der Menschenrechte, auf einer anderen Ebene die Frage des Gewissens. Wenn wir eine Möglichkeit haben, dem Bürger auch durch einen internationalen Vertrag zu helfen, dann ist es nötig, dies zu tun. Der Gewissensvorbehalt zwingt niemanden, etwas zu tun, er bietet nur eine Möglichkeit für diejenigen, die nach dem christlich gestalteten Gewissen leben wollen.

Wie treten die slowakischen Bischöfe öffentlich für das Lebensrecht der ungeborenen Kinder und gegen die Abtreibung auf?

In der Slowakei widmet sich dieser Problematik speziell das »Forum des Lebens«, das von den slowakischen Bischöfen unterstützt wird, und mit dem sie Gespräche führen. Die einzelnen Bischöfe haben dieses wichtige Thema ständig in ihrem Programm – sie widmen sich dem Thema aktuell in den Medien und bei den arbeitsmäßigen und privaten Treffen. Die Kultur des Lebens ist für die Katholische Kirche in der Slowakei eine Priorität.

Stimmt es, dass es eine Abmachung zwischen Ministerpräsident Robert Fico und einzelnen katholischen Bischöfen gibt, die darin besteht, dass die Regierung die homosexuellen Partnerschaften nicht rechtlich anerkennt und die Bischöfe dafür derzeit nicht über die Gewissensklausele reden?

Von einer solchen offiziellen Abmachung ist uns nichts bekannt.